

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)
Ausgabe: u. Annahmestellen für Inserate und Abonnement 5. Klaus, Cigarrenfabrik, Leipzigerstr. 77.
F. Wieg, Buchbinder, Steinweg 10.
W. Dannenberg, Weißstr. 67.

Halle'sches Tageblatt.

Sechshundsechzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition
Waisenhaus-Buchdruckerei.
Inserationspreis für die vierspaltige Zeile oder deren Raum 15 Sgr.
Annahme der für die nachfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags größerer werden tags zuvor erbeten.
Inserate befördern sämtliche Annoncen-Blätter.

N 299.

Donnerstag, den 23. Dezember

1875.

Zur Tagesgeschichte.

Ueber die Unthat in Bremerhaven

Schreibt die „Nationalzeitung“: Witten in die Vorbereitungen zu dem Weihnachtsfest, das wie kein anderes schon Wochen vorher die Gedankenwelt unseres Volkes gefangen nimmt, schlug die Kunde von dem gräßlichen Verbrechen, dessen Schauplatz Bremerhaven war. Wir zweifeln, ob es in dieser eigenthümlich bewegten und erfüllten Zeit gelingen konnte, mit politischen und parlamentarischen Vorgängen mehr wie die Wässer der Journalistik in Unruhe zu bringen. Aber die entsetzliche Unthat des amerikanischen Massenmörders hat alle Augen auf sich gelenkt; es ist als könne man von dem furchtbaren Schauspiel nicht loskommen; jedes weitere Detail wird mit Begierde gehört, man glaubt irgendwo den Schlüssel finden zu müssen, der das grauenhafteste Geheimnis bei diesem Verbrechen erschließen soll, die fesselnden Vorgänge in dem Herzen des unheimlichen Mannes, der seinen Namen in die vorerste Reihe großer Verbrecher gesetzt hat.

Umsonst arbeitet sich die Phantasie ab, einen Seelenzustand zu erkennen, dessen teuflische Bosheit der Außenwelt und Bewirkung des Verbrechens nur nahe käme. Zener Haufe gesitteter Menschen, jene Massen von Schmerzverwundeten, jene Unglücklichen, die der Stüge und Freunde ihres Lebens so schände und so plötzlich beraubt wurden, sie sind ja gleichsam nur eine Abstrahlung, welche sich das Schicksal auf die Summe von Unglück nahm, die der eigentliche Plan bezweckt hatte. Witten auf dem Meere sollte die Höllemaschine explodiren und eines der Riesenschiffe des Nord mit Mannschaff und Passagieren dem Untergange weihen.

Eine Erploosion auf hoher See, für die kein Zeuge übrig bleibt und die „Misset“ wäre für ewig verschwunden geblieben; gleichgültig hätte sich der Ocean über die versunkenen Trümmer gelegt — wer hätte, wenn jede Kunde von dem verlorenen Schiffe ausgeblieben wäre, an jenen Thomas gedacht, der, wie viele hundert Andere, ein Geschöpf aus Dorn hatte. Die Chancen der Sicherheit des Verbrechens liegen offenbar mit der Kürzlichkeit und Ausdehnung des Unthäters — wie aber, und diese Frage erhebt sich immer von Neuem, ist die psychologische Möglichkeit eines solchen Unternehmens zu erklären?

Sollen wir aus der mangelhaften und unzureichenden Kenntnis, welche die Untersuchung uns bis jetzt vermittelt hat, eine Hypothese wagen, so kann nur die Natur des amerikanischen Nordwestens uns zu einer solchen verweisen. Wir sind weit entfernt, den großartigen und kühnen Zügen, welche die amerikanische Entwicklung darbietet, unsere Anerkennung zu versagen, aber auf diesem Boden gewaltiger Thatkraft hat sich auch ein Verbrechenthum entwickelt, wie

es die Welt noch nicht gesehen hat. Die Schule, welche ungeheuer wie jenen Thomas großzieht, hat ihre Pforten in den Vereinigten Staaten weit offen. Die Vorkule ist jener „Amerikanismus“, der erlaubt hält, was Gewinn bringt, jene Smartness, die in der Betheiligung am öffentlichen Leben ein mehr oder minder gutes Geschäft sieht, jener Tammanyring von Newyork, der sich in unzähligen Vorwärts wiederholt, die Revolterpresse, die Ehre und Vermögen der Bürger rückwärts drückt.

Die hohe Schule solcher Verbrechen ist der Handel mit schwarzem und gelbem Menschenfleisch, die Verachtung von Niggers und Kulis, die Verhütung von Freirentenschaaeren und dergleichen. Der ferne Westen theilt mit Newyork und San Francisco die Ehre, die Akademie für jene Sorte von zweibeinigen Wesen zu sein, welche alles Menschliche abgelegt zu haben scheinen und von deren Vererbung das Wort des Dichters gilt: „Er nennt's Verwundt und braucht's allein, um thierischer als jedes Thier zu sein“.

So entsetzt wir vor jener Unthat stehen, welche in Bremerhaven erfolgte, so hat dieselbe doch für uns nicht die tiefgreifende Bedeutung, welche Verbrechen haben, die eine soziale Krankheit im eigenen Innern zum Ausbruch und vollen Rechte bringen. Den Amerikanismus, der in seinen trüben Verirrungen eine Zeit lang selbst in Deutschland Schule machen zu wollen schien, haben wir, wie wir hoffen dürfen, glücklich überwunden. Amerikanische Zivilisation, die in ihren Auswüchsen sich bei uns einbürgern wollte, ist mit manchem Anderen — namentlich auch gelegentlich des großen Krachens von deutschem Boden weggesetzt worden. Wir hätten daher kaum eines so entsetzlichen Beispiels bedurft, um vollständig einsehen zu lernen, was es mit jenem sogenannten praktisch amerikanischen Realismus auf sich hat, der in der scheußlichsten Brutalität seinen natürlichen Abschluß findet.

Wir weisen den Pharisäismus weit von uns, der sich die Krone der Tugenden zueignet und mit Mitleiden die Sünden anderer Nationen herunterzieht. Wir sind nicht blind gegen unsere nationalen Fehler und Gebrechen, treten dieselben doch stark genug zu Tage — nichts desto weniger gereicht es uns gegenüber dem Verbrechen von Bremerhaven zu einigem Troste, daß keine deutsche Schul sich hineinmischte, daß der deutschen Kultur nicht die Beschämung wurde, einen von ihr Großgezogenen zu einer solchen Verthatlichkeit niederzusenken zu sehen. Allein die Warnung vor dem „Amerikanismus“, die in diesem Vorgang liegt, wollen wir doch nicht vergeßen, und wenn wir unsre Betrüben jenseits des Ozeans nachahmen, so sei es immer mehr in ihren guten und großen Eigenschaften und immer weniger in jenen tiefstehenden Lasteren, welche das amerikanische Leben besetzen und schänden.

— — — — —
sagte — aber ich habe es für meine Pflicht gehalten, zu sprechen.

Der König stieß einen tiefen Seufzer aus und winkte dem Hofmarschall mit gnädiger Geberde ihn zu verlassen. Wenigen gerüchete, er war bald aus dem Cabinet des Königs und traf im Vorzimmer auf Voltum.

„Ich habe gehandelt“, flüsterte er ihm zu. „Und ich hoffe, der Streich ist mit vernichtender Sicherheit geführt worden.“

— — — — —
Wenjen eilte in sein Quartier, welches im linken Flügel des Schlosses gelegen war. Hier fand er Hartwig, der den Herrn erwartete.

„De, Alter“, rief ihm Wenjen zu, „unser Tränkechen hat gewiehl — welchen Teufelsput hat die Gräfin beschworen? es ist ein seltsames Zusammenreffen, aber es hat uns nur geholfen, die Königin ist sicher im höchsten Grade, der König nicht minder, wegen des zweiten Gedichtes. Dieses Mal haben die Wartenbergs schlecht gespielt — ich gäbe tausend Thaler darum, müßte ich, wer sie auf den Gedanken gebracht hat, zu verstehen Zeit, als wir unsere Angriffe in Form des Uebels machen, ein gleiches auszuführen — daß — der Teufel der Wartenbergs war uns günstig.“ Er hatte während dieser Neben begonnen sich zu entscheiden. Hartwig blieb stumm.

„Nun? so sprich doch? Dein Poet hat seine Sache gut gemacht, er soll noch extra belohnt werden.“ Hartwig trat einen Schritt zurück.

„Ich wünsche, gnädiger Herr“, sagte er, „daß Alles gut verlaufen möge, aber mir dünkt Unheil.“ Wenjen fuhr empor.

„Und wesswegen? Du hast ja Alles sicher gemacht?“ Freilich, aber ich habe Jünnen eine Entdeckung verschleogen. Ich fürchte, der Poet hat einen schlimmen Streich gespielt — er ist im Solde der Wartenbergs.“ Der Hofmarschall that einen Aufsprung.

„Wie? rede — woher dieser Verdacht?“

Hartwig begann nun dem Hofmarschall sein Begehren mit der Wartenbergs zu melden, je länger er sprach, desto

Berlin, den 21. Dezember.

— Seitens des Reichskanzlers sind die Einzelregierungen ersucht worden, auf amtlichem Wege in den Kreisen ihrer Bevölkerung diejenige übersichtliche Zusammenstellung zur Kenntnis zu bringen, welche dem Reichstag vom Reichskanzleramt mitgeteilt ist und welche diejenigen öffentlichen Bekanntmachungen enthält, die bis zum 17. October d. J. über die Aufsehersektion von Landesmünzen deutscher Bundesstaaten publizirt sind.

— Betreffs der Zulassung von Nichtjuristen als Verteidiger vor dem Kriminalgericht wird seit einiger Zeit von den verschiedenen Gerichten eine humane Praxis geübt, und geschieht dies namentlich in solchen Fällen, in denen der Verteidiger eine gewisse Sachkenntnis besitzen muß, mit welcher der Rechtsanwalt so leicht nicht vertraut zu machen ist. So ist seit Jahresfrist dem Schriftsteller F. Fränkel hier, der seit langer Zeit dem Eisenbahnwesen seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet und der sich speziell die Ergründung der Ursachen der vielen Eisenbahn-Unfälle zur Aufgabe gemacht hat, in Eisenbahn-Untersuchungssachen die Genehmigung zum Auftreten als Verteidiger der angeklagten Eisenbahnbeamten erteilt worden, und zwar bei dem hiesigen Stadgericht, beim Kammergericht, beim Appellationsgericht in Seltin und zuletzt beim Kreisgericht in Schlochau, welches am 18. d. Mts. über einen der erheblichen Eisenbahn-Unfälle zu Gericht saß. In allen Fällen gelang es demselben, dem urtheilenden Gerichtshofe eine vollständige Klarheit der Sachlage zu verschaffen und Sprüche herbeizuführen, welche eben so sehr dem verletzten Rechtsbewußtsein als den Interessen der Angeklagten entsprachen. Es ist eine solche Thätigkeit in dieser Untersuchungssachen um so bringender erwünscht, als die Eisenbahn-Sachverständigen in den seltensten Fällen ganz objectiv zu sein vermögen und die eigenen Bahnverwaltungen stets ein Interesse daran haben, die Schuld für einen vorgekommenen Unfall auf die angelegliche Nachlässigkeit eines ihrer Beamten abzuwälzen. Auch in Schlochau gelang es der überzeugenden Darstellungsgeweiße des Nichtjuristen, die Preisprechung seines Klienten zu erwirken, dessen Anordnungen anfangs gegen Instruktionen zu verstoßen, vielmehr im Interesse der Sicherheit des Betriebes geboten waren. Nach alledem dürfte es sich für die Gerichte empfehlen, in solchen besonderen Fällen in der Zulassung von nichtjuristischen Verteidigern keine zu spärliche Praxis zu befolgen.

— Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat bestimmt, daß vom 1. Januar 1876 ab die Hinterbliebenen von Geistlichen und Lehrern von den derjenigen königlichen Regierung zu unterstehen sind, in deren Bezirk der verlebte Ehegatte oder Vater,

betreuer ward der Gekleierte, er warf sich fast erschöpft in den Sessel. „Ich bin verloren“, sagte er. „Wenn Wartenberg erfährt, daß wir jenes Gedicht bestellten — Falschung — Ruhe“, fuhr er fort. „Die Gräfin hat ja auch ein Libell gegen die Königin fabriziren lassen, der Graf wird sich hüten, die Sache aufzurühren — nein, nein ich darf Nichts zu fürchten — und dennoch — was thue ich nur — wir müssen diesen Menschen, diesen Dichter sprechen, er muß Auskunft geben.“

„Thun Sie keinen vorschnellen Schritt“, mahnte Hartwig. „Warten Sie ab. Vielleicht bleibt Alles in gehörigem Geleise — die nächsten Stunden müssen Entscheidung bringen.“

Wenjen entließ den Kammerdiener mit der Befehung: Genau auf Alles zu achten. Als Hartwig sich entfernt hatte, blieb der Hofmarschall noch einige Zeit in tiefen Gedanken sitzen. „Sie haben viel Glück, diese Wartenbergs“, murmelte er, „sollten sie auch jetzt wieder liegen? — ich kann es mir nicht denken, der König war zu tief verletzt — nehmen wir morgen den Kampf auf.“ Er lächelte seine Kerze und warf sich auf das Lager, aber der Schlaf kloß von ihm und noch wachend fand ihn die Morgenröthe, welche ihre Strahlen durch die schweren Vorhänge des Bettes sendete.

Der Freiherr von Einsiedel wollte am nächsten Tage seine Aufwartung bei dem Könige machen, aber er konnte nicht einmal bis zum Vorzimmer gelangen. Denn der Kammerherr von Schmeltau trat ihm mit der Meldung entgegen: daß Seine Majestät eine Unterbrechung mit dem Oberkammerer Grafen von Wartenberg habe und von Niemand gestört sein wolle.

Diese Unterbrechung hatte schon seit einiger Zeit begonnen. Sie war eine ernste und bedeutungsvolle. Der Graf war der Erste, welcher dem Gekleierte in bereber Weise die Einbrüche schilberte, die der verfloßene Abend mit seinen Ereignissen auf ihn und seine Gemahlin hervorgerufen hatten. (Fortf. folgt.)

Zwei Libelle.

Eine Hofgeschichte von Georg Hill.

17) (Fortsetzung.)

Wenjen hatte sich mit der möglichsten Ruhe gewaffnet. Er hielt den Moment für gekommen, wo er den direkten Angriff auf Wartenberg eröffnen konnte.

„Majestät“, sagte er, „was das Libell gegen Euer Majestät betrifft, so wage ich nicht, darüber meine Ansicht auszusprechen. Das erste Gedicht anlangend, so meine ich, daß diese Verse aus dem Volke kommen. Die öffentliche Stimmung ist eine gereizte gegen den Grafen und die Gräfin Wartenberg. Man spricht in der Stadt — ja im ganzen Lande, — mit Besorgnis von der Gnade, die Euer Majestät dem gräßlichen Ehepaare angedeihen lassen. Es ist bekannt, wie der Graf, sich hinter dieser Gnade verborgen, die größten Ungerechtigkeiten sich zu Schulden kommen läßt, wie er sich bereichert, ohne Rücksicht abzugeben. Gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß Graf Wartenberg keine Schätze in der Hals — daß seine Gattin große Summen nach England schaffen läßt. — Während Beide hier im Lande geringe Ausgaben machen, halten sie sich an Euer Majestät Hofe frei. Ich kann durch Rechnungen des Küchenschreibers beweisen, daß die Tafel des Grafen mehr kostet, als die Euer Majestät — die Annahmungen der Gräfin sind fast sprichwörtlich geworden und es ist begreiflich, daß der neueste Vorfall im Parke, der Königin gegenüber, bekannt wurde — die Folge davon ist: daß man im Volke äußerst misgünstig wird, daß man der Königin eine Beugung geben will und durch jenes Gedicht wollte man auf Euer Majestät wirken — man hofft vielleicht, daß Euer Majestät der öffentlichen Stimme Gehör schenken.“

Der König hatte schweigend und aufmerksam zugehört. „Und Sie könnten das, was Sie gesagt, beweisen?“ fragte er dann.

„Ja, Euer Majestät“, antwortete Wenjen. „Ich weiß, daß ich verloren bin, wenn der Graf Wartenberg das Gerüchte von dem erfährt, was ich Euer Majestät jetzt

seinen letzten amtlichen Wohnsitz gehabt hat. Von dem gedachten Zeitpunkt ab sind daher alle beschaffenen Unterfertigungsstücke nur an die zuständige Bezirksregierung zu richten, und werden alle bei dem Minister direkt eingehenden Gesuche den Antragstellern unberücksichtigt zurückgegeben werden.

Der Bundesrat wird voraussichtlich morgen seine letzte Sitzung vor dem Feste abhalten. In derselben wird die Strafgesetznovelle und zwar derjenige Theil, welcher in der Reichstags-Kommission durchberathen ist, zur Debatte gelangen. Man glaubt, daß der Bundesrat sich den Beschlüssen der Reichstags-Kommission anschließen, wenigstens im Großen und Ganzen gegen die Prinzipien, welche die Kommission angenommen, keinen erheblichen Widerspruch vorbringen werde.

Das Dezerembest der „Preussischen Jahrbücher“ bringt aus der Feder Treitschke's einen höchst interessanten Artikel: „Preußen auf dem Wiener Kongresse“, der auf Grund der im hiesigen geheimen Staatsarchiv befindlichen Aktenstücke zum Wiener Kongreß es unternimmt, das bisherige Urtheil über Preußens Haltung auf dem Kongreß in einigen wesentlichen Punkten zu berichtigen. Unter diesen Punkten ist der hauptsächlichste der Entschluß Friedrich Wilhelm III. sich mit Rußland zu verständigen. Herr v. Treitschke führt den Beweis, daß Preußen nur diesem Entschlusse eine lebhafte Entschädigung für die während des Krieges gegen Frankreich gebracht Opfer verdanke, namentlich die so wichtige Erwerbung des südlichen Theiles von Sachsen, während die von Preußen energisch geforderte Anexion des eroberten Gebietes des Königreiches Sachsen, „des Königs von Neapel's Gebiet“, an dem Witterstange Deisterheide und Englands Schottland. Preußen hat auch seit jener Zeit die Vortheile dieser Allianz nicht auf Preußen beschränkt gelassen sind. Es genügt, an den Keimkrieg und das Jahr 1870, die theilweise Aufhebung des Pariser Friedens, zu erinnern. Und auch jetzt wieder ist es zweifellos die Rückwirkung der deutsch-russischen Freundschaft, welche Rußland das ruhige und feste Verhalten in den orientalischen Dingen ermöglicht.

Stimmen in überausigen Blättern belagern nicht mit Unrecht, daß bei der Einziehung der Bank- und Staatsnoten eine heillos, verwirrende Mannigfaltigkeit hinsichtlich Art, Zeit und Ort des Einzuges und der Annullirung besteht. Kein Wunder, wenn nicht nur im Publikum, sondern auch in den höchsten eine unangenehm fühlbare Unklarheit und Unsicherheit besteht. Einige Sorten Noten sind bereits effektiv werthlos geworden, wie z. B. die weimarischen Jahn-Phaler-Banknoten, oder ihre volle Ungültigkeit tritt in allerhöchster Zeit schon ein, wie bei den Darmstädter und anderen, die am 1. Januar Makulatur werden, oder auch die Frist, wann sich die Aktionäre auf Kosten ihrer Gläubiger ins künftigen laden, tritt während des Jahres 1876 an irgend einem Tage an. Es ist unerfindlich, wie man trotz des allgemeinen stichlichen Mißtrauens im Deutschen Reich, Einzelne zu erzielen, und trotz des neuen einheitlichen Bankgesetzes ganz verpassen hat, die Annullirung der alten Banknoten ebenfalls nach einem Plane vorzunehmen. Hat man doch vermocht mit Erfolg die Konfessionsdauer von 33 Banken auf den Tag zu bestimmen, wäre es dem gegenüber nicht leicht gewesen, für die Noteneinlösung aller Bank- und Staatsnoten einen Tag festzusetzen, von welchem ab sie nur mehr unter gewissen Modalitäten eingelöst werden, und dann einen weiteren Termin zu bestimmen, nach welchem die vollständig Werthlosigkeit eintritt. Auf solche Weise wäre das Uebergangsstatum nicht so brüchig gewesen und die jetzt erst beginnenden Beschränkungen wegen Verluste durch das Uebergehen irgend eines der zahlreichsten Termine wäre weggefallen, da man sich hätte nur zwei Daten zu merken gehabt. Statt dessen muß man jetzt eine Tabelle hindern, die nicht immer Anspruch auf Verlässlichkeit machen dürfte. Noch kann theilweise gut gemacht werden, was bereits gescheit wurde. Wenn wir aber sagten, die Banken ständen lächelnd den Gewinn ein, der ihnen aus dem Verlust ihres Gläubigers entspringen, so möchten wir doch bezweifeln, ob diese Ausnutzung des todtten Buchstabens zum Nachtheile Anderer wirklich Nutzen abwirft. Die Menge irrtthümlich in solchen Fällen nicht nach dem starren Rechte, weil ihr das Verhältniß dazu fehlt, und legt für den Abgang dessen ihr volles Mißtrauen ein. Was das heißen will, sollten die eiligen Banken und Staaten nicht vergessen. In den entferntesten Kanälen zirkuliren noch so viele veralteter zum 1. Januar endgültig heimgekehrter Werthe, daß an ein vollständiges Zurückströmen der ganzen Quantität nicht zu denken ist. Die Reichsbank, welche über ganz Deutschland ihr Netz gespannt hat, könnte darin am leichtesten die allerorten zerstreuten alten Noten sammeln und in die Heimat zurückführen. So kleinlich das Geschäft auch erscheinen mag, der Dank des Landes, den sich die Bank damit verdienen würde, wäre groß.“ (Köln. Ztg.)

Die gegen den Weibschiff Dr. Janiszewski zu Posen eingeleitete gerichtliche Untersuchung ist nunmehr durch rechtskräftige Erkenntnis beendet und in Folge dessen der Ausweisungsbefehl außer Kraft getreten.

Die Vertheilung von Vermögensstücken eines betrügerischen Bankrotteurs durch Dritte wird als Verhülfe zum betrügerischen Bankrott aus §§ 281 und 49 des Str.-G.-B. nicht aber aus § 282 bestraft, wenn dadurch dem Bankrott wissenschaftliche Hilfe geleistet wird. (Erkenntnis des Obertribunals vom 24. November d. J.) — „Der Bankrott des im § 282 des Str.-G.-B. vorgesehenen Verbrechens (Mit Zuthun bis zu 3 Jahren wird bestraft, wer im Interesse eines Kaufmanns, welcher seine Zahlungen eingestellt hat, Vermögensstücke desselben vertheilt oder bei Dritte geschafft hat)“ sieht demjenigen

der Verhältnisse zu dem betrügerischen Bankrotte aus § 281 selbstständig gegenüber. Die Bemerkung der Motive § 247 des Entwurfs zum Reichsstrafgesetzbuch pag. 134, daß der Absatz 3 des § 260 des Preussischen Strafgesetzbuches nicht aufgenommen worden, weil die Anwendung der Vorschriften über die Theilnahme sich nach den allgemeinen Grundsätzen entscheiden müßte, weist unabweisend darauf hin, daß, während § 282 nur voraussetzt, daß die entwickelte Thätigkeit des Dritten im Interesse des in Bankrott verfallenen Kaufmanns erfolgt sein müsse, derselbe keine Anwendung finden könne, wenn über das von der That unabhängige Interesse hinaus in dem Verheimlichen von Vermögensstücken zugleich eine Theilnahme an der That des betrügerischen Bankrotteurs selbst durch wissenschaftliches Hilfestellen mittelst Rath oder That bei der Verübung desselben gefunden werden muß.“

Der neue Tarif für Telegramme, welcher am 1. Januar künftigen Jahres auch in Württemberg und Baiern, also in ganz Deutschland, zur Geltung kommt, hebt die bisherigen drei Tariffußten von 5, 10 und 15 Gr. auf und führt eine Einheit für den Depeschentarif herbei, wie er bereits in anderen Ländern, in England, Belgien, der Schweiz etc., besteht. In England bezahlt man für jede Depesche bis 20 Worte einschließlich der Adresse 10 Gr., in Belgien und der Schweiz mit einem kleineren Gebiete nur einen halben Franc, also etwa 4 Gr. Der neue Tarif empfiehlt sich durch seine einfache Anwendung, indem Jeder, ohne auf die bisherigen Zonen Rücksicht nehmen zu müssen, weiß, was er außer der Grundtaxe für jedes Wort und die ganze Depesche zu zahlen hat. Wenn bisher das ein- und zwanzigste Wort bei Depeschen der ersten Zone sofort den Satz der letzteren, also 5 Gr. Mehrausgabe, forsetzte, entsprechend auch für die beiden anderen Zonen der Tarif für ein Wort sich heizerte, so kostet jetzt jedes Wort über die Grundtaxe von 20 Pfennigen nur 5 Pfennige, wodurch es erleichtert wird, auch mehr Worte zu telegraphiren. Eine Unterschrift wird nicht mehr gefordert, aber eine Bescheinigung über die abgegebene Depesche soll besonders honorirt werden. Es ist die Absicht, auch für Reisende auf der Eisenbahn das Telegraphiren dadurch zu erleichtern, daß man die Depesche mit Briefmarken besetzen und beim Anhalten auf einer Station dem Postwagen beschäftigten Beamten sie zur Abgabe an das Telegraphenamt kostenfrei übergeben kann.

Wien, 21. Dezember. Gestern fand im Finanzministerium die erste Vorbesprechung über die Angelegenheit der Trennung des Südbahnnetzes statt. Dem „Tagblatt“ zufolge verlangt die Südbahn für die Ueberlassung des italienischen Netzes 41 Millionen Franc, während die italienische Regierung nur 39 Millionen Annuitäten gewähren will.

London, 20. Dezember. Die Abendblätter melden die Zahlungseinstellung der Firma Lawton und Peab, indisches Haus, hier, Queen Victoria Street. Die Passiva werden auf 150,000 Pfd. Sterl. angegeben, doch sollen die vorhandenen Activa, wie es heißt, beträchtlich sein.

Verfallens, 20. Dezember. Nationalversammlung. Die in der heutigen Sitzung vorgenommene Wahl der beiden letzten Senatoren führte zu keinem Resultat. Zur absoluten Majorität waren 318 Stimmen erforderlich; der Marine-Minister, Admiral v. Montagu, erhielt nur 305 und der Marquis v. Malesherbes, vom linken Centrum, nur 302 Stimmen. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung brachte der Deputirte Naquet (äußerste Linke) einen Antrag auf Annullirung für alle politischen Vergehen halber Verurtheilten ein und verlangte für diesen Antrag die Dringlichkeit. Mehrere Mitglieder der Linken sprachen gegen den Antrag, den sie als ein Wahlmanöver betrachteten. Nach längerer Debatte wurde schließlich die Dringlichkeit für den Antrag Naquet fast einstimmig abgelehnt. Hierauf wurde die Berathung über die Einziehung der Wahlbezirke fortgesetzt. Die Nationalversammlung ging hierbei in alphabetischer Reihenfolge vor und setzte die Wahlbezirke der einzelnen Departements bis zu denen des Loire-Departements fest.

Verfallens, 21. Dezember. Nationalversammlung. Bei Beginn der Sitzung erklärte der Präsident, bei dem in der gestrigen Sitzung herrschenden Geräuße sei ihm eine Bemerkung des Deputirten Naquet entgangen, worin derselbe den Heroismus der Debatte und die Gesellschaft verteidigenden Arme angegriffen haben sollte. Hätte er eine solche Bemerkung gehört, so würde er gegen Naquet die Anwendung der schärfsten Bestimmungen der Geschäftsordnung beantragt haben. (Weisfall.)

Madrid, 21. Dezember. Wie die amtliche „Gaceta“ meldet, ist General Dovelar an Stelle Balmaseda's zum General-Gouverneur von Kub. ernannt worden und wird sich am 30. d. Monats auf seinen Posten begeben. Das Postsekretär des Kriegsministeriums hat General Geballos erhalten.

Athen, 20. Dezember. Die Regierung hat die einseitige Besetzung des epischischen Stuhles der Hauptstadt durch den Papsi als einen Eingriff in die Rechte des Kultusministeriums verworfen.

Konstantinopel, 20. Dezember. Ahmet Mustafä Pascha ist zum Oberbefehlshaber der in der Herzegowina stehenden türkischen Truppen ernannt worden und heute mit einem Transport von Lebensmitteln und Munition nach Aet abgegangen. — Heute ist der permanente oberste Rath, welcher die Ausführung der in dem Firman des Sultans verhängenen Reformen überwachen soll, unter dem Vorsitze des Großveziers konstituir worden. Derselbe führt offiziell den Titel „Ausführungsrath“ und besteht aus sämtlichen Ministern und verschiedenen Mitgliedern der christlichen und muslimänischen Bevölkerung, darunter auch der ehemalige türkische Botschafter in Paris, Ali Pascha.

Handel und Verkehr.

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß die königlich sächsischen Rassenbills vom Jahre 1867, die bis zum 30. Juni 1876 bei der Finanz-Hauptkassa in Dresden und bei der Lotterie-Direktion in Leipzig eingelöst werden, nach diesem Termine ihre Gültigkeit verlieren und als vollständig werthlos zu betrachten sind.

Land- und Hauswirtschaft.

Seitens des Ausstellungs-Komitees der diesjährigen Kartoffelausstellung in Altenburg wird die Herausgabe einer systematischen Zusammenstellung der auf der Ausstellung vertretenen gewöhnlichen Kartoffelsorten mit Bezug auf die verschiedenen Bodenarten und die klimatische Lage vorbereitet. Es dürfte dieses Werk namentlich für die Landwirthe und landwirtschaftlichen Vereine von besonderem Interesse sein, da dasselbe der Ermittlung der Vorzüglichkeit der verschiedenen Kartoffelsorten nach ihrem besonderen Gebrauch, Zeitungsverhältnissen, Haltbarkeit und geringerer Anlage zur Knollenfäule und Knellfrankheit in den verschiedenen örtlichen Verhältnissen durch vergleichende Anbauversuche ermöglicht wird.

Musikalisches.

Das Violin-Konzert von Miska Hauser hatte am Montag Abend im Saale des Kronprinzen einen recht zahlreichen Zuhörerkreis versammelt, der mit regem Interesse den einzelnen Vorträgen folgte. Der Künstler wurde in vorwunderlicher Weise durch Herrn Musikdirektor Borchsch unterföhrt, der die Klavierbegleitung übernehmend hatte und selbst einige Konzertsätze elegant vortrug, sowie durch Frau Borchsch, welche mit ihrer herrlichen Stimme wieder von Schubert, Mozart, Franz sang. Herr Hauser selbst bewies genugsam, daß das Lob, das ihm in Leipzig, Dresden u. s. w. zu Theil wurde und jetzt seinen Kunstreisern vorangeht, auch in wohlverdientem ist. Je weiter man im Programm vorrückt, um so mehr würde die Anerkennung und reger Applaus wurde ihm am Schluß geollt, als er in fast ungläublicher Weise in seiner „Vogel-Caprice“ den Gesang der Lerche, des Finken, des Zeisig nachahmte. Der Kunstfertigkeit, mit der er die einzelnen Vögel vortrug, z. B. das Lärghetto von Mozart und seine „Italienische Konzertfantasie“, kommt andererseits eine vorzügliche Tonzugung gleich, und Weibes hat er auch in seinen Compositionen zur vollsten Geltung gebracht.

Bermittliches.

Das „W. Fr. B.“ erhält folgende Zuschrift: „In den Schilferungen der preussischen Katastrophe in Bremerhaven finde ich sowohl in hiesigen wie auch in deutschen und englischen Blättern mehrmals den Ausdruck, daß der Urheber derselben verhaftet habe, die Dynamitminen an Bord der „Mosa“ zu schmutzeln. Ich finde auf Grund meiner Erfahrungen dieses Wort ganz unrichtig angewendet. Einschmuggeln setzt doch ein heimliches Anberdingen voraus, während die Kiste von den Arbeitern des Norddeutschen Lloyd vor den Augen aller Anwesenden bepackt wurde. Es war eine einfache Frachtverladung. Was sich in den zu verpackenden Kisten befand, danach fragt in Bremen wie in Bremerhaven Niemand, und wenn dieselbe nicht neue Verordnungen ins Leben treten und sich in der nächsten Zeit ein ähnlicher Mißgriff ereignete, könnten auf dem nächstfolgenden Dampfer wieder Kisten mit Dynamit verladen werden. Es ist nur im Allgemeinen verboten, Zündwaren und feuergefährliche Gegenstände einzuschiffen, ob aber Passagiere dieses Verbot beachten, das wird nicht geprüft. Ich selbst fuhr mit fünf großen Kisten von Bremen nach New-York, und Niemand kümmerte sich um deren Inhalt. Kehrt man aber nach Deutschland zurück, so hat man in Bremen eine sehr scharfe zollamtliche Untersuchung zu bestehen, ob man nicht z. B. einige amerikänische Cigaretten in das Deutsche Reich eingeschmuggelt.“ Es wäre allerdings an der Zeit, daß man der Sicherheit einiger Hundert Menschenleben mindestens eben so viel Wichtigkeit beilegte, als einem Kisten Cigaretten. Mit Achtung, James Gordon aus Baltimore.“

Paris, 21. Dezember. Nach aus Vorbezug eingegangenen Nachrichten ist der Bahnhof der Meudon-Eisenbahn durch eine Feuerbrunst vollständig zerstört worden.

Das transatlantische Paketboot „Louisiana“ ist gestern Abend bei Richard auf der Gironde mit dem Paketboot „Gironde“ zusammengestoßen. Die „Gironde“ erlitt erhebliche Beschädigungen, die „Louisiana“ wurde in den Grund gebohrt.

New-York, 21. Dezember. Die hiesigen Journale bringen die Nachricht von einem großen Erdbeben, das die Insel Porto-Rico heimgelugt hat. Die Stadt Arecibo ist fast vollständig zerstört, nur 2 Kirchen und 6 Wohnhäuser blieben und-schädigt.

Franzen-Verein zur Armen- und Krankenpflege. Der bei der kleinen Verloosung am 7. d. M. auf Nummer 4 gefallene Korb kann bei Frau Danquier Betzke, gr. Steinstr. 19, baldigt abgeholt werden.

Das Ausstellungs-Komitee.

Die Anwohner der Saale werden freundlichst gebeten, ihre Küdenabgänge zur Fütterung der nothleidenden Schwäne zu verwenden. Der Verschönerungsverein.

Eisenbahn-Coursbuch (Winterplan.)

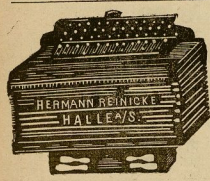
in der Expedition des Tageblattes, sowie in allen Buchhandlungen, à Exemplar 50 Pf. im Abonnement für circa 6 Nummern pro Jahr 2 Mark (20 Sgr.)

Um mit dem Vorrath unserer

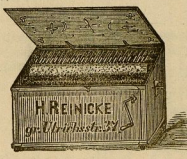
Winter-Mäntel,

welche noch in allen modernen Façons vorrätlich sind, gänzlich zu räumen,
verkauften wir dieselben von jetzt ab zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gebrüder Salomon, gr. Ulrichsstrasse 4.



Harmonika's und Leierkasten
eignes Fabrikat,
Spieldosen u. Spielwerke
zu noch nie gekannten Preisen bei
H. Reinicke,
37, gr. Ulrichsstraße 37.



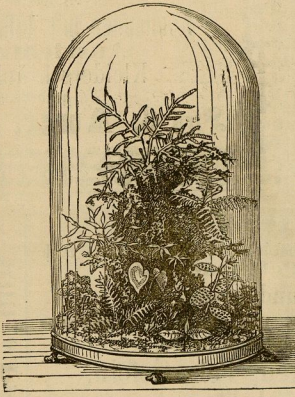
Für Kenner!
Alte Cuba-Cigarren, à St. 5 M.-Pf.
Ambalema do., à St. 4 M.-Pf.
bei **C. Rothenburg,**
Königsplatz 6.
Jeden Tag
Sauersehe Kochwürstchen
bei **G. Kunst,** große Steinstraße.

Ein billiges, praktisches Weihnachtsgeschenk
sind die
patentirten engl. Theebüchsen,

welche ich in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{2}$
zu 1 Mart, 1,50 und 2 Mart mit gutem Souchong,
" 1,25 " 2 " 3 " " Pocco-Melange und Souchong I,
" 1,50 " 2,50 " 5 " " reinem Pocco oder Caravanthees
gefüllt, bis zum Weihnachtstage verlanfe.

Da ich die Theebüchse der Füllung gratis beigebe, und dies mehr meiner
geehrten Kundschaft zu Statten kommen soll, kann ich vorstehende Preise nur
bis zum Weihnachtstage beibehalten.

G. Gröhe, Leipzigerstrasse 104.



Filictum,
ausgezeichnetes
Weihnachtsgeschenk.

Durch viele Versuche ein Arrangement zu schaffen, welches sich vortheilhaft im Zimmer bewährt, bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Filictum bis jetzt und auch ferner für Zimmer das Vortheilhafteste bleiben wird. Dasselben sind mit den besten tropischen Gewächsen besetzt, welche frei im Zimmer nicht auszuhalten hier aber frisch und gut gedeihen und freudig weiter wachsen. Die Behandlung ist eine sehr leichte, indem man aller 14 Tage die Glöcke auswischt und die Pflanzen besprengt. Es ist Jedem gestattet, sich von der Dauerhaftigkeit und Eleganz dieses Arrangements zu überzeugen.

G. Herz,
Kunst- und Handlungsgärtner,
Harz 40a.

G. Gröhe's Cheehandlung,
Leipzigerstrasse 104, im goldenen Löwen,
führt den feinsten **Jamaica-Rum, Mandarin-Arac, Arac de Goa und Cognac. Vorzügl. Liqueure:**
Chartrouse, Benedictiner, Caracao, Ingwer, Dübelt, Goldwasser, Maraschino, Alash, Huile de Rose, Crème de Mocco, de Cacao und de Vanille etc. etc.
Punsch-Syrops von J. Selner in Düsseldorf
mit Ananas, Portwein, Burgunder, Vanille, Rum und Arac; Bischoff- und Cardinal-Essenzen vorzüglicher Qualität.

G. Gröhe's Cheehandlung,
Leipzigerstrasse 104, im goldenen Löwen,
empfangt frische Zufuhren aus den Fabriken von
Hauswaldt in Magdeburg u. Suchard in Neuchatel
und empfiehlt besonders:

Gewürz-Chocolade, rein, à 0,75.	Chocolad de Santé	à 1,50.
Vanille-Blockchocolade „ 0,80.	do. vanillé	„ 2,00.
Prinzen- II. „ 1,00.	do. do. fin	„ 2,50.
Krümel-Chocolade I. „ 1,20.	do. do. surfin	„ 3,00.
Gesundheits-Chocolade „ 1,20.	Rosetten-Chocolade à 0,50 p. Rolle.	
Suppen-Chocolade à 0,60—0,80 Pf.	Neapolitains à 1,25 p. Carton.	

Feinsten entölten Cacao und Cacao-Masse, rein und frisch.
Ferner eingeseigten Ingwer, Orange- und Lemon-Marmelade.
Red-Current-Jellies etc.
Christbaumconfect und feinste Dessert-Chocoladen.

Nur bis zum 24. d. Mts.
Java- und Ambalema-Cigarren.
Java mit Brasil, 100 St. 1 $\frac{1}{2}$, sonst 1 $\frac{1}{2}$ 10 $\frac{1}{2}$, 25 St. 7 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, à St. 5 Pf.
Ambalema, 100 St. 24 $\frac{1}{2}$, sonst 1 $\frac{1}{2}$, 25 St. 6 $\frac{1}{2}$, à St. 4 Pf.
Auch alle andere Sorten ff. Cigarren empfehle ich bestens.
Carl Schulze, alter Markt 30.

Garte weichtrodene Kernalgseifen zu den billigsten Preisen, namentlich von 5 Kilo ab. — Weiterverkaufsstelle ich Fabrikpreise.
Emil Jahn, große Märkerstraße 6, nahe am Markt.

Glycerinseifen und dergl. Toiletten-Artikel, weil Nebengeschäft, billigst; zu praktischen Geschenken empfehle Originalstücke, ca. 15 Kilo verschiedene trockene **Wachseisen** enthaltend, bei äußerster Preisstellung. **Emil Jahn.**

Tafelkerzen und Baum-Lichter in jeder Packung, vom besten Stearin und Paraffin, auch die beliebten weißen **Stearin-Baum-Lichte**, unadelthaft brennend, berechnete namentlich bei 10 Pack zu Engros-Preisen. **Emil Jahn.**

Wachsküde, weiß und gelb, Figuren und Früchte von Seife, sowie ein Pöfchen weiche **Auswich-Kerzen**, gebe, um damit zu räumen, zu besonders billigen Preisen ab.
Emil Jahn, große Märkerstraße 6, nahe am Markt.

Leinwand,
in nur ganz vorzüglicher Qualität,
von $\frac{1}{2}$ Stück an Engros-Preise.
Handtücher, Tischtücher, Servietten und Tischgedecke
in größter Auswahl zu den billigsten Preisen empfehle
H. A. Burkhardt, Kleinschmieden 5.

Neue große Sendung

Die größte Auswahl. Die billigsten Preise.

bei **C. F. Ritter.**
Für Wiederverkäufer Engros-Lager 1. Etage.